

## E-Mails warnen vor Trickanrufen

Vaduz. – Zurzeit kursieren in Liechtenstein E-Mails, die vor Anrufern warnen, die sich als Mitarbeiter der Telecom Liechtenstein ausgeben. Unter dem Vorwand, einen sogenannten «Linientest» durchzuführen, fordern sie dazu auf, die Kombination 90# einzugeben. Wer dem Folge leiste, ermögliche dem Anrufer aber den Zugriff auf den eigenen Telefonanschluss, sodass dieser auf Kosten des Opfers Fernanrufe tätigen könne. Die Telecom Liechtenstein bestätigt auf Anfrage, in den vergangenen Tagen vereinzelte Rückmeldungen von Kunden erhalten zu haben, welche von Unbekannten im Namen des Unternehmens angerufen wurden. Pressesprecher Peter Kindle gibt aber Entwarnung: «Sollten Kunden die gewünschte Tastenkombination eingeben, passiert nichts.» Auch Swisscom bestätigt auf Anfrage, dass es keine Tastenkombination gibt, die einem Anrufer den Zugriff auf die eigene Leitung erlaubt. Laut Swisscom gibt es aber keine realen Beschwerden von Kunden. «Bei der Warnung handelt es sich um Spam. Wir raten, solche E-Mails sofort zu löschen und nicht weiterzuleiten», sagt Mediensprecherin Annina Merk. (ah)

## Kollision durch Unachtsamkeit

Schaan. – In Schaan kam es gestern zu einem Verkehrsunfall ohne verletzte Personen. Eine Fahrzeuglenkerin fuhr auf der Bahnhofstrasse in östliche Richtung, mit der Absicht die Poststrasse zu überqueren. Dabei übersah sie eine weitere Lenkerin eines Personenwagens, welche sich auf der vortrittsberechtigten Poststrasse befand, und es kam zur Kollision. An beiden Wagen entstand Sachschaden. (lpfl)



Querverkehr übersehen: Beim Unfall gab es keine Verletzten.

Bild lpfl

## Verdächtige Anrufe am Abend

Vaduz. – Bei der Landespolizei gingen in den vergangenen Tagen Meldungen von dubiosen Telefonanrufen ein. Dabei ruft in den meisten Fällen ein unbekannter Mann in den Abendstunden auf die Festnetzanschlüsse an und fragt in englischer Sprache nach einer gewissen Person. Das Telefonat wird kurz darauf durch die unbekannte Person unterbrochen. Die Landespolizei bittet die Bevölkerung, verdächtige Personen oder Vorkommnisse sofort unter Tel. +423 236 71 11 oder info@landespolizei.li zu melden. (lpfl)

## Lkw umgekippt – Mann verletzt

Vaduz. – Ein Mann verletzte sich am Dienstag bei einem Arbeitsunfall in Vaduz. Der Arbeiter beabsichtigte, gegen 15.15 Uhr eine Ladung von einem Sattelschlepper zu kippen. Aufgrund einer schrägen Unterlage kippte das Fahrzeug dabei zur Seite, wodurch sich der Mann Verletzungen zuzog. Er wurde durch den Rettungsdienst ins Spital gebracht. (lpfl)

# Nur noch ein Schritt bis Schengen

Liechtenstein könnte bereits am 19. Dezember Vollmitglied des Schengen/Dublin-Raums sein. Laut Innenminister Hugo Quaderer ist die Evaluation der Umsetzungsarbeiten positiv verlaufen und der politische Weg geebnet.

Von Richard Brunhart

Vaduz. – Wie Regierungsrat Hugo Quaderer gestern an einer Veranstaltung des Liechtensteiner Presseclubs zum Stand des Beitritts weiter ausführte, steht nur noch die Zustimmung der Innen- beziehungsweise Justizminister der Schengenstaaten aus. Diese sollten sich am 13. Dezember mit dem Thema befassen. Wenn alles plangemäss verläuft, würde das Assoziationsabkommen zum Beitritt nach sechs Tagen in Kraft gesetzt. Dass Liechtenstein nicht erst auf Anfang des kommenden Jahres zum Vollmitglied wird, sei auf die Initiative von Polen zurückzuführen. Denn Polen wünsche, dass das Abkommen mit Liechtenstein noch während seines EU-Vorsitzes in Kraft gesetzt wird.

### Position Liechtensteins gestärkt

Besonders bedeutend sei dieser Schritt für Liechtenstein aus souveränitätspolitischen Gründen – über ein weiteres Vertragswerk neben dem EWR-Abkommen als souveräner Staat anerkannt zu werden, erklärte Quaderer. «Zudem können wir unsere Position gegenüber der EU und der Schweiz stärken – in rechtlicher und politischer Hinsicht», ist der Innenminister überzeugt. Würde Liechtenstein nicht beitreten, wäre das Land laut Quaderer nicht selbstständiger. Denn in vielen Bereichen müsste Liechtenstein über den Zollvertrag mit der Schweiz Bestimmungen übernehmen. Druck, europäische Standards umzusetzen, bestehe prinzipiell ständig. Zudem sei nicht davon auszugehen,



Innenminister zu Gast beim LPC: LPC-Präsident Peter Rutz (l.) begrüsst Regierungsrat Hugo Quaderer zu einer LPC-Veranstaltung über den Stand des Beitritts zum Schengen/Dublin-Raum.

Bild Elma Korac

dass eine «dauerhafte Übergangslösung» hätte gefunden werden können, wie sie derzeit noch an der Grenze zur Schweiz besteht.

### Verkehr soll flüssiger werden

Bedeutend – wenn auch aufgrund der pragmatischen Übergangslösung für den einzelnen Bürger kaum spürbar – werden auch die praktischen Änderungen ab dem 19. Dezember sein. Insbesondere verspricht sich das Land einen besseren Verkehrsfluss an den österreichischen Grenzübergängen. Zwar könnten Warenkontrolle an der Grenze weiterhin durchgeführt werden. Systematische Personenkontrollen seien aber nicht mehr vorgesehen. Zudem müssten die Übergangsmass-

nahmen, insbesondere die Videoüberwachung an der Grenze zur Schweiz, wieder aufgehoben werden.

Von Vorteil für das Land sei unter anderem auch, dass Asylsuchende schneller an jene Länder überwiesen werden könnten, die für die Durchführung eines Asylverfahrens zuständig sind. Weitere Neuerungen betreffen die Polizeizusammenarbeit, die Visa-Vergabe und die Pässe, die bereits seit dem 1. Oktober dieses Jahres mit biometrischen Daten ausgestattet sein müssen.

### Keine politischen Hürden mehr

Bis es aber so weit war, dass Liechtenstein Vollmitglied des Schengen/Dublin-Raums werden kann, vergingen

mehr als zehn Jahre von der ersten Kontaktaufnahme bis zum Abschluss der Evaluation. Ursprünglich war geplant, im Gleichschritt mit der Schweiz beizutreten, um eine Übergangslösung beziehungsweise das Entstehen einer Schengen-Aussen-grenze am Rhein vermeiden zu können. Doch dazu gab es verschiedene politische Hürden zu überwinden. Solche bestünden aber nach jetzigen Kenntnissen keine mehr, erklärte Quaderer. Insbesondere seien Gespräche mit Rumänien und Bulgarien geführt worden. Diese beiden EU-Länder befänden sich noch im Beitrittsprozess. Sie akzeptierten aber, dass Liechtenstein auch als Nicht-EU-Land vor ihnen beitreten kann.

# Arbeit und Brot in Krise und Krieg

Die Weltwirtschaftskrise 1929, wer kennt sie nicht? Aber nur wenige wissen, dass Liechtenstein auch stark davon betroffen war. Aber wie wurde die Wirtschaft wieder angekurbelt?

Gamprin. – Wie verlief die Arbeitslosigkeit ab 1929, was für Massnahmen griffen, wann löste sich die Arbeitsnot wieder? Wie entwickelten sich Arbeitslage und Versorgung im Zweiten Weltkrieg? Diese und weitere Fragen beantwortete Peter Geiger vergangenen Dienstag in seinem Vortrag: «Was tun? – Arbeit und Brot in Krise und Krieg». Peter Geiger, Historiker und Autor der Geschichte Liechtensteins, hat sich als Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut unter anderem ausführlich mit der Krise und dem Zweiten Weltkrieg, der Zeit von 1929 bis 1948, beschäftigt.

### Arbeitslosigkeit – was tun?

Ab 1929 herrschte grosse Arbeitslosigkeit in Liechtenstein. Drei Viertel der Beschäftigten im Land arbeiteten in der Landwirtschaft. Diese erlitt in nur wenigen Jahren einen Preiszerfall von 50 Prozent. Bald hatte die Bevölkerung Liechtensteins kaum noch etwas zu essen. Zwischen 1936 und 1939 gab es über 3000 Arbeitslose in Liechtenstein. Nun musste der Staat eingreifen, er erklärte die öffentliche Arbeit zur «Notstandsarbeit». Verschiedene Projekte wurden eingeführt, um Arbeitsplätze zu schaffen, so z. B. der Bau des Binnenkanals.

Die Arbeiter mussten sich abwechseln, damit jeder einen kleinen Sold nach Hause bringen konnte. Mit die-

ser Massnahme konnten etwa zwei Drittel der Arbeitslosen beschäftigt werden.

### Wirtschaft ankurbeln

Die Landwirtschaft wurde durch Subventionen und Entsumpfungsprojekte im Rheintal unterstützt. Zusätzlich wurde das Gewerbe gefördert und der Staat versuchte, neue Betriebe anzusiedeln. Die Schekolin AG zum Beispiel hat bis heute ihren Sitz in Liechtenstein. Beamtenlöhne wurden gekürzt und der Staat versuchte, Einkommen zu generieren. So kamen um 1930 vierzig Prozent des Staatseinkommens aus dem Verkauf von speziellen Briefmarken.

### Düstere Aussichten

Vor dem Zweiten Weltkrieg stand nun nicht mehr die Arbeitslosigkeit im Vordergrund, sondern es ging vermehrt darum, die Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung zu sichern. Die Volksdeutsche Bewegung Liechtenstein (VDBL) trat mit Parolen auf wie «Umbruch» und «Anschluss». Sie behauptete, dass die Arbeitslosigkeit und Nahrungsknappheit nur durch einen Anschluss an das Deutsche Reich verbessert werden könne. Die Aussichten waren sogar so schlecht, dass 1940 Regierungschef Stellvertreter Vogt sagte: «Wir müssen daran denken, die Wirtschaftssorgen eines Tages abzulegen.» Damit wurde ein Wechsel vom Partner Schweiz hin zum Deutschen Reich angesprochen.

Ab dem Sommer 1941 gab es wieder genug Arbeit in Liechtenstein, weil die Arbeiter in den umliegenden Ländern zum Kriegsdienst eingezogen wurden. (gb)



Peter Geiger: Der Historiker beleuchtete die Folgen der Weltwirtschaftskrise von 1929 für Liechtenstein.

Bild Daniel Schwendener